

war einer drin. Und die Frauen des Ritters Blaubart durften eine gewisse Kammer nicht öffnen. Weil da ein Grieb drin war, den niemand sehen sollte. Und der Teufel im Märchen verbietet dem rußigen Bruder, in die Kessel zu gucken. Und ein anderes Märchen handelt davon, daß man eine silberne Terrine nicht aufmachen darf, und wer sie dennoch aufmacht, der hat nichts davon, denn es fliegt bloß ein Brummer heraus, und nun weiß er, daß es bloß ein Brummer war, und hat also wohl was davon, denn seine Neugier ist gestillt.

Man soll in Terrinen gucken und in Töpfe. Nicht nur in der Küche. Schlimmstenfalls ist ein Brummer drin oder ein alter Grieb oder gar nichts. Aber die Neugier peinigt nicht mehr, und man erfährt, was das Leben zu Mittag gekocht hat, und man kann auswärts speisen gehen und sich's in einem geträumten Wirtshaus gut schmecken lassen. Freilich bedarf es dazu eines starken Charakters. Der verträgt es, indessen dem schwachen der Appetit vergeht. Neugier ist nicht für jeden. Es gibt Menschen, die verdienen nicht, mit Neugier gesegnet zu sein. Und andererseits gibt es Menschen, die sind verdammt, neugierig zu sein. Oft sind es die gleichen Menschen. Entschleierte nicht das Bild zu Saïs — begnüge dich mit dem, was da ist. Nein, eben nicht. Sichbegnügen führt zu nichts; und erst, wer lange genug der Neugier gefrönt hat und in puncto Griebesen reiche Erfahrungen gesammelt hat, darf auf Neugier verzichten. Magisch lockt das verschleierte Bild. Aus ähnlichen Gründen werden Röcke getragen von den Frauenzimmern, und der Overall hat die ärgste Mühe, sich durchzusetzen. Ich muß unbedingt wissen, was da verschleiert ist. Das Bild quält mich. Vielleicht lebt es. Vielleicht stellt es die Lösung der sozialen Frage dar. Ich bin neugierig wie ein Sachse, der ich zufällig bin. Sachsen sind neugierig wie Ziegen und Fliegen. Darum sind sie auch so helle. Sie denken bei jeder Verpackung: „Sesam, tu

dich auf!“ Sie müssen nachschauen, was innen drin ist. Es lebe die Hemmungslosigkeit. Durch Neugier zum Licht. Diskretion bei Fuß. Frau Loth in der Bibel war keine Sächsin und hat sich doch umgewendet nach Sodom und Gomorra. Und wurde darob zur Salzsäule. Sämtliche Sachsen und Sächsinen hätten es vorgezogen, in Salzsäulen verwandelt zu werden. Und hätten sich umwenden müssen. Nachher würden sie schon einen Dreh gefunden haben, die Verwandlung rückgängig zu machen.

Neugier sollte belohnt werden. Sie bringt die Welt vorwärts und hilft, Geist zu entwickeln und zu mehren. Frau Loth hatte ihre private Neugier gestillt und war im Bilde. Das ist viel wert. Der Fall hatte sich für sie restlos erledigt. Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Im Gegenteil. Nur das macht mich heiß, was ich nicht weiß. Man kann gar nicht neugierig genug sein. Kinder fragen unablässig nach dem Warum. Alle Kinder begehren zu wissen, woher die Kinder kommen. Ich darf gar nicht dran denken, wie oft ich als Kind im Lexikon geblättert und geschmökert habe. Der Grieb stand nicht drin. Und auch der Grieb birgt wiederum einen Grieb, der einen Grieb birgt. Es hört nie auf. Es gibt keine Grenze. Daher die Beliebtheit der Rubrik „Was viele nicht wissen“. Das lese ich mit wütendem Eifer. Ich berste vor Neugier. Wieviel Zündhölzer werden pro Tag auf dem Erdenrund verbraucht? Das will ich wissen, sonst freut mich das ganze Leben nimmer. Fünf Milliarden, hat einer ausgerechnet. Das genügt mir nicht. Ich muß wissen, wie er das ausgerechnet hat.

Wenn ein Mann in der Eisenbahn eine mordsmäßige Warze auf der Nase hat, drängt es mich und jedes bessere Kind, hinzulaufen und in holder Schamlosigkeit die Warze anzuglotzen. Mir ist überhaupt nichts auch nur annähernd so Interessantes bekannt wie Warzen auf fremden Nasen. Der Mann, dessen Warze ich hingebungsvoll beglotzte, sagte schließlich: „Sie heißt Luischen.“ Denn seine Warze hieß Luischen. Einen